

mein theurer, mein geliebtester Henry, was hast Du gethan?" — „Vergieb, vergieb mir!" Das war alles, was er noch stammeln konnte. Elise blickte mit sprachloser Angst auf ihren sterbenden Gatten. Die ganze Wahrheit stand plötzlich vor ihrem Geiste. Sie rief aus: „Wohl also! Ich komme noch nicht zu spät." Hastig ergriff sie das Pistol, und ihrem Gelübde treu, fuhr die Kugel in ihr Herz. Im Fallen umschlang sie noch die Kniee ihres Gatten,

der noch einmal die letzte Kraft versucht hatte, aufzustehen, aber an ihrer Seite niedersank, mit ausgebreiteten Armen, als wolle er sie noch unterstützen.

So ward das treue Paar von den erschrocknen Dienern gefunden. In Einem Grabe beerdigt endigte ihre traurige Geschichte mit der einfachen Denkschrift: —

Auch im Tode blieben sie ungetrennt.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hamburg, den 1sten August 1818.

Eine Badereise veranlaßte eine Unterbrechung in meinen Briefen, und setzt mich außer Stand, Ihnen über die Gastrollen des Herrn Eclair aus Autopse zu berichten. Die Recensenten beobachteten hier ein förmliches Antipodensystem, indem der eine in den Originalien Manier und Spiel überhaupt bei diesem Künstler eben so tief herabsetzt, als der in der Harmonia alles erhebt. Man müßte einer von den Flachköpfen und Bequemlichkeitsmännchen seyn, wollte man blindlings annehmen, die Wahrheit liege auch wohl hier in der Mitte. Ich gestehe vielmehr, daß das Urtheil der Originalien mir nicht unbegründet scheint, wenn ich auch ihm nicht durchaus beistimmen möchte. Doch die Hand vom Gemälde! Ich bitte Sie mit mir in die Vergangenheit zurückzugehen.

Den 9. Juni ward zuerst das dreiaufzügige Lustspiel: Der schöne Geist oder das poetische Schloß aufgeführt, wieder eine Bearbeitung von der Fausse Agnes des Destouches, welche von dem verstorbenen Professor Bredow herrührt. Ihnen ist das Stück sicher schon durch den Druck bekannt, (es steht in Bredows Nachlaß, Breslau 1816). Die Darstellung war, wie wir es hier an solchen Stücken gewohnt sind, rasch, gut memorirt, daher trefflich ineinandergreifend, und Agnes durch Doctorin Reinhold, von Burgtrümmer durch Lebrun und der Baron durch Schmidt, höchst charakteristisch und ergötzlich.

Seit dem 10. trat Demoiselle Lindner vom Frankfurter Theater in einer Reihe interessanter Gastrollen mit ganz ungetheiltem Beifall auf, und ward fast jeden Abend hervorgerufen. Sie vermochte das leere Schauspielhaus, wohin selbst der treffliche Weixelbaum mit seiner Gattin die Naturschwärmer nicht zu bannen vermochte, wieder zu füllen. Daß sie sich so fortdauernd in der Gunst des Publikums erhielt, dazu trug wohl nicht wenig ihre glückliche Gabe bei, die vorzüglichen Partien ihrer Rollen hervorzuheben und gewissermaßen als die Lichtstellen zu behandeln. Wenn sie übrigens im Hause nicht allgemein und durchaus verstanden ward: so liegt der Grund davon wohl nicht bloß, obgleich allerdings auch, in ihrem zu häufigen Profilspiel, sondern vorzüglich darin, daß sie bei dem Tone ihrer Stimme die mangelhafte Structur unsers Schauspielhauses und seinen größern Umfang gegen das Frankfurter zu wenig berücksichtigte.

Zwischendurch hatte die Anwesenheit der Mad. Schröck, früher Madame Fleck, von der Berliner Bühne, einige Dramen der höhern Gattung veranlaßt. Sie trat vom 19. bis 25ten als Maria Stuart, Orsina und Emilia Galotti, außer einigen unbedeutendern Rollen, auf. Das Weixelbaum'sche Ehepaar beschloß seine Darstellungen am 25ten mit der gefälligen, nach dem heutigen italienischen Geschmack etwas leiernden, geistleeren, wiewohl klangreichen Oper: Adeline, von Generali.

Den 26ten trat Dem. Lindner zuletzt auf: sie ist Liebling auch unsers Publikums geworden, und es verlautet der Wunsch, daß wir sie einst die unsrige nennen dürften.

Außer der erwähnten Oper und der neuen Weigl'schen: Die Jugendjahre Peter des Großen, haben uns die Monate Juni und Juli an größern neuen dramatischen Produkten nichts Erhebliches gebracht, wenn ich etwa die, den 3ten Juli gegebene, alte Mariane, von Gotter, ausnehme, welche nach der neuen, 1802 im Nachlaß Gotters gedruckten, Bearbeitung gegeben ward.

Am 30. Juni gab hier ein Hr. Böhner, angeblich Musikdirector aus Gotha und, angeblich, ein Schüler des auch hier in Hamburg noch in dem fröheften Andenken lebenden Kittel, ein Orgelconcert in der St. Catharinenkirche. Er hat Kenner keineswegs befriedigt, und behandelte Orgelspiel und Orgelcomposition, zum Glimpflichsten gesagt, viel zu leicht. Wer fertig Klavier schlagen kann, dem fehlt doch wahrlich noch viel zum Orgelspieler. Uebrigens ist der Hamburgische Musikfreund an seinen Organisten ein tüchtiges Spiel gewohnt; Collmann ist als galanter, aber vorzüglich Westphalen als gründlicher; Organist ausgezeichnet, letzterer noch recht, wie die Alten es wollen, „einen rechtschaffnen Generalbass zu traktiren im Stande." Es mögen sich also diejenigen wohl vorsehen, ehe sie zu uns kommen, von denen unser Landsmann Marteson ziemlich derb sagt: „daß sie denken, der Henker sey ihr Großvater, deren Einbildungskraft unbegreiflich, davon ein solcher Phantaste aufgeblasen ist, und die sich eher den Finger abbeißen, ehe sie überlesen, will nicht sagen studiren, was viele treffliche Leute von der Materie geschrieben haben."

Jetzt ist die Erwartung aller Schauspielreunde auf Wurm gerichtet, der den 20sten eintreffen und einige Wochen hier verweilen wird.

D. W.